

Zeitung deutscher Bergleute.

Verbands  Organ.

Boniments-Preis für Nichtmitglieder 80 Pf. pr.
Monat, 90 Pf. pro Quartal seit ins Haus.
Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pf., pro
Quartal 8 Mark 10 Pf. Einzelne Nummern kosten
80 Pf.

Berantwortlicher Redakteur H. Schilde.
Herausgeber Johann Meyer.
Druck von Frau Jos. Geup, sämtlich in Gelsenkirchen.

Bro. 12.

Gelsenkirchen, den 19. März 1892.

4. Jahrgang.

Des Bergmanns Wedkuf!

Welt du, wie viel Sternlein stehen?
Welt du, wie viel Kindlein hungern
An der Mutter treuen Brust?
Welt du, wie viel Reiche fröhnen
Im Champagner ihrer Lust?
Ah, sie haben kein Erbarmen,
Gar kein Mitleid mit den Armen
Trotz des großen Neberschusses.

Welt du, wie viel Bergleut' weinen,
Weil es fehlt am nöth'gen Brod?
Welt du, wie viel Menschenleben,
Bringt das Bergwerk jäh den Tod?
Und trotz aller dieser Qualen,
Will man ihn doch nicht bezahlen,
„Wie sich's ziemt nach gutem Recht.“

Wenn des Tages Lauf beginnet
Und vergangen ist die Nacht,
Voll von Kummer und von Sorgen
Fährt der Bergmann in den Schacht.
Und für Dienerschaft und Wagen
Ihrer Herren Begeilage
„Schafft er's nöth'ge Geld heraus.“

Ach, vergangen sind die Zeiten,
Wo gehrt ward' unser Staub,
Wo man den Verdienst noch zahlte
Gern mit offner freud'ger Hand.
Auf! Verlasset eure Gräfte,
Schmettert laut es in die Lüfte,
„Dass man euch zum Vorbild nimmt!“

Dann, so sammelt euch ihr Knappen,
Macht der ganzen Welt es kund,
Dass ihr seid ein Volk von Brüdern
Auf dem weiten Erdenrund.
Die in Not zusammehalten,
In des Schicksals schwerem Warten,
„Fest, als wär's ein Fels im Meer.“

Br.

Die Knappshafswahlen

siehen unmittelbar vor der Thür. Ein bestimmter Termin ist zwar noch nicht festgesetzt, jedoch ist es unabdingt nothwendig, sofort die nöthigen Vorbereitungen zu treffen und legt es zweifellos im Interesse aller Bergleute, welche eine gründliche Aenderung der bisher bestandenen Zustände wünschen, auf das Energiesthefe in die Agitation einzutreten.

In erster Linie aber haben die organisierten Bergleute, die Verbandsmitglieder, die heilige Verpflichtung zu zeigen, daß sie nicht länger gewillt sind, sich von Leuten, die in der Knappshaf nicht weniger als die Interessen ihrer Wähler vertreten haben, leitmamels und über Ohr hanen zu lassen. Wir wollen einzelnen der bisherigen Altesten gerne das Zeugnis aussstellen, daß sie nach Kräften bemüht waren, für die Bergleute, von denen sie ihr Mandat hatten, etwas Ersprechliches zu erzielen; aber diese Wenigen sind eben mit der Natur zu suchen. Die große Mehrzahl ist — ob aus Unwissenheit oder Liebesblindheit, das wollen wir dahin gestellt sein lassen — den Ansprüchen, welche ihr Amt als Vertreter der Bergleute in der Kassenverwaltung an sie stellte, in keiner Weise gerecht geworden, vielmehr haben sie sich niets als williges Werkzeug in den Händen des Vorstandes und der Schänderreiter gebrauchen lassen.

An dem Orte, wo Schreiber dieses augenhilflich weißt, steht denselben leider das sorgfältig gesammelte Material nicht zur Verfügung; es würde sich sonst der Muth verloren, das gesammte Sinnschreiber der bisherigen Knappshaf Altesten gerade in dieser Zeit vor der Wahl noch einmal allen Bergleuten eindringlich vor Augen zu führen. Doch die Thaten sind fassham bekannt und oft genug Gegenstand der Erörterung in Versammlungen und in der Presse gewesen. Wir erinnern nur an den im Jahre 1890 vom Vorstande herausgegebenen Statuteentwurf (nicht etwa den letzteren Jahren angenummenen und vom Bundesrat genehmigten) Alle Bergleute erklärten denselben für unannehmbar. Was hatten ihre gewählten Vertreter? Vorstand und Gewerke möchten den ihnen genehmten Entwurf gerne durchdrücken und es wurde der bekannte Unterschriftenumzug in Szene gesetzt.

Und wer war es da, der das Sammeln auf der Bache und von Hans zu Haus am Erfolgsten betrieb und die Bergleute zur Annahme des Statuts zu bewegen suchte? Man höre und staune! Es waren im Bunde mit den Zechenbeamten, welchen das Statut große Vortheile zusicherte, die Arbeitervertreter, die Knappshaf Altesten.

Doch weiter! Seit Jahren ist nicht allein von uns, sondern auch von der uns nicht befremdeten Presse die Reformbedürftigkeit der Knappshaf nachgewiesen und Aenderung verlangt worden. In zahlreichen Bergarbeiterversammlungen beschwerte man sich bitter über diese und jene Vorkommen und verlangte Remedien.

Und unsere Altesten? Wenn sie überhaupt den Muth besaßen, in den Zusammenkünsten zu erscheinen (es waren auch nur wenige, die so viel Pflichtbewusstsein hatten), so zuckten sie mit den Achseln und gaben vor, allein nichts thun zu können. Derartige und noch andere Redensarten hörten wir sehr häufig. Und solche Leute sind berufen, in einer Körperschaft, welche ein Wohlfahrtsinstitut für den äußerst gefährlichen Bergmannsbau sein soll, mitzuvertrauen und obendrein noch im Interesse der letzteren. Das Thun und Lassen der bisherigen Altesten ist nichts weiter, wie das gerade Gegenteil gewesen.

Noch eins! Wie viele Wünsche, und das berechtigte, sind nicht laut geworden, als es sich darum handelte, das neue, dem Alters- und Invaliditätsgebot angepaßte Statut unter Daach und Fach zu bringen.

Wir selbst haben in vier längeren Artikeln diejenigen Paragraphen, welche nothwendig einer Aenderung bedurften, besprochen und Vorschläge zur anderweitigen Formulirung gemacht.

Und was ist daraus entstanden? Auch nicht ein Tota hat man zu ändern für nöthig befunden, obwohl nicht allein wir, sondern auch tausende von Bergleuten in der vom Knappshaf-Vorstand vorgeschlagenen Form eine Gefahr für ihre Interessen erblickten. Gumm wie ein Fisch haben fast alle Altesten gerichtet und die Sache war, ohne daß man mit den Wählern Rücksprache genommen hatte, abgemacht.

Wir haben hinterher von verschiedenen Altesten gehört, daß die von uns gemachten Vorschläge ganz berechtigte seien, aber trotzdem haben sie es nicht gewagt, dieselben in der massgebenden Versammlung zu befürworten. Es hat eben alles „Ja“ gerichtet und damit Holla!

Freilich, wer es wagt, ernstlich zu opponieren, sieht sich der Gefahr aus, mit scheelen Augen angesehen oder gar auf irgend eine Weise abgeschupft zu werden, und das kann keiner unserer Altesten gut vertragen, da ja auch mit dem Möglichen eine, wenn auch nicht große Einnahme verbunden ist.

Wer einmal gewählt ist, sitzt, wenn er hübsch folgsam ist und den Vorgesetzten gefällt, in Amt und Brod, deshalb hat man es nicht ratsig gehalten, unseren Vorschlag, die Wahlen alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, näher zu prüfen, viel weniger denselben anzunehmen.

Doch, wozu denselben den Spiegel noch weiter vorhalten. Das Maß der Sünden ist voll, das wissen unsere Knappshaf Altesten so gut, wie wir es wissen, und da sich ja alle Schuld auf Erben rächen soll, so fürchten sie die Neuwahlen wie die Pest. Auch die Zeit ist eine andere geworden. An Stelle der bei der vorigen Wahl noch unter sich nicht Einigten, stehen jetzt die Bergleute in einer fest geschlossenen Organisation und dieser wird es zu verbauen seyn, wenn man bei den Neuwahlen über die Sünden zu Gerichten wird,

Mag der Knappshaf-Vorstand verheimlichen, mag er die Bergleute überrumeln wollen und die Wahl schon am 26. März stattfinden lassen. Es nutzt alles nichts. Wir sind auf dem Posten und werden fürchterliche Rastern halten. Wir werben ihm statt Kopfticke Männer schicken, mit denen er zu rechnen haben wird. Der viel gefürchtete und bestigeckte Verband deutscher Bergleute wird dafür sorgen, daß dem bisherigen, allmächtigen Vorstand Männer zu Verathern an die Seite gegeben werden, die Herz und Kopf auf dem rechten Fied haben und gezeigten Falles auch ein ernstes Wort mitreden.

Gerade eine Corporation wie die Knappshaf, wo Arbeitgeber und Arbeitnehmer Stimme haben, bedarf zur Interessenvertretung der älteren Männer, die Energie und Muth genug besitzen, ihre Ansichten zu äußern und zu vertreten.

Das sind unsere bisherigen Altesten nicht gewesen!

Von einem aufrichtigen Knappshaf-Altesten wird verlangt, daß es jederzeit, wenn es sich um die Allgemeinheit berührende Fragen handelt, zuerst mit seinen Wählern Rücksprache nimmt und den von diesen geäußerten Wünschen Achtung trägt.

Das haben die bisherigen Altesten nicht gethan!

Ein Altester, der ein reines Gewissen hat und der es ehrlich mit der Sache meint, wird jederzeit seinen Wählern von neuem Thun und Lassen Rücksprache geben,

Das ist unseren bisherigen Altesten gar nicht eingefallen!

Sie haben vielmehr das Erscheinen in den von den Wählern einberufenen Versammlungen rundweg abgelehnt.

Von einem ordentlichen Knappshaf-Altesten wird verlangt, daß er den unwilligen und unerfahrenen Mitgliedern mit Rat und That zur Seite steht, damit sie, wenn sie die Hälfte der Kasse in Anspruch zu nehmen gezwungen sind, keine Schwäche erleben.

Das hat die Mehrzahl der Altesten nicht gehabt.

Ein wirklicher Arbeitervertreter soll nicht zu Allem, was oben vorgeschlagen wird, gleich Ja und Amen sagen.

Das haben die bisherigen Altesten, zum großen Theil wenigstens gehabt.

Darum

Fort mit den Jagagern!

Ob am 26. März oder später gewählt wird, ihr Bergleute seid auf dem Posten!

Wählt Männer und keine alten Weiber!

Bedenkt:

Nur die allergrößten Kälber
Wählen ihre Mütter selber!

Ein Urtheil über Streiks.*)

Von A. Strasser, von 1877—1892 Präsident der Internationalen Cigarrenmacher-Union von Amerika.

Die Beziehungen der Lohnarbeiter zu den Fabrikanten haben nicht die Natur einer Kompaniehaft mit denselben Interessen, Gewinnen und Verlusten, sie gleichen vielmehr dem Verhältnis des Käufers zum Verkäufer einer Ware. Falls organisiert, wird jeder Theil bestrebt sein, für sich die günstigsten Bedingungen bei der gegenseitigen Vereinigung zu erlangen. Wenn kein Nebenkommunen erzielt wird, schlägt der Fabrikant seine Fabrik — der Arbeiter stellt die Arbeit ein. Man nennt dies entweder einen Anschluß oder einen Streik. In Wirklichkeit bedeutet es die Anstrengung, einen bestimmten Preis oder Wert für Geschicklichkeit oder Verstand zu erhalten, welcher seinem Eigner ein unnehmbares Equivalent für die zu vollbringende Arbeit sichert. Wenn die gegenseitigen Interessen durch die Verhandlungen nicht erreicht werden können, verändert sich die Positionen in zwei feindliche Lager, wovon ein jeder Theil bereit ist, den Gegner zu zerstören. Die stärkste Seite schreibt die Bedingungen des Friedens vor, unter welchen das Arbeitsverhältnis wieder hergestellt werden kann.

Es ist nicht Gerechtigkeit, welche siegt, sondern Macht.

Die bestdisziplinierte Kraft, die vollständigste Organisation und die stärksten finanziellen Mittel bedingen die Macht, welche in dem Ausgleich bei gewerblichen Streitigkeiten als Gerechtigkeit auerkannt wird.

Gewerkschäften, gut organisiert und diszipliniert, begünstigen keine Streiks, sie ermutigen voreilige und unvorbereitete Bewegungen, um wirkliche oder eingebildete Beschwerden zu beseitigen. Ein Streik sollte nicht unternommen werden, bevor nicht alle Anstrengungen, soweit solche die Ehre und Würde des Arbeiters zulassen, die Differenzen zu schlichten, fehlgeschlagen sind. Bei Führung eines Streiks sollte Männlichkeit sich selbst behaupten, ausfallende Sprache, beschimpfende Artikel und Pamphlete sind der gerechtesten Sache schädlich und sollten deshalb vermieden werden. Ein Streik sollte in einer ruhigeren, doch energischen Art und Weise geführt werden, ohne anderes Waffen als auf tatsächlich vorhandene Fonds und sichere Quellen. Dies wird einzigt die thilnehmende Aufmerksamkeit des Publikums und ein Respektieren unserer Besucherwerden sichern.

*) Wir bringen dieses Urtheil eines hervorragenden Gewerkschäfers, weil es theils unsere früheren Ausführungen über dasselbe Thema bestätigt und theils dieselben erweitert.

Die Ned.

Rundschau.

Brüssel. Arbeiterrisiko. In Anderlues fand eine Explosion statt, welche den Ventilator und der Fahrtuhl vernichtet und der Ventilator gesprengt wurde. Von etwa 300 in der Grube arbeitenden Bergleuten wurden nur drei herorgezogen. Man befürchtet, daß die Rettung der übrigen äußerst schwierig sein werde.

Knappshafliches.

— Auf Grund des § 22 Abs. 2 Ziffer 3 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetzes ist durch Beschluss des Allgemeinen Knappshaf-Berins vom 23. Februar c. für sämtliche Knappshaf-Mitglieder eine einzige Lohnklasse gekilbt und ist der durchschnittliche tägliche Arbeitsverdienst für den ganzen Vereinsbezirk auf 3,50 M. der Jahres-Arbeits-Berdiens mithin auf 1050 M. festgesetzt worden. Es gehören demnach sämtliche

versicherungspflichtige Knapp'schafts-Mitglieder der reichsgesetzlichen Sozialkasse 4 an. Der Beitrag für die reichsgesetzliche Versicherung beträgt also fortan für die Werkbesitzer wie für die Versicherten je 15 Pfz. für die Beitragswoche. Vorstehende Feststellung bedeutet gegenüber der bisherigen Handhabung der Ausführung des Reichsgesetzes eine große Vereinfachung und Erleichterung sowohl für den Knapp'schafts-Verein als auch für die einzelnen Werke, da dadurch für die letzteren die Einleitung der Arbeiter in die verschiedenen Sozialklassen, sowie die damit verbundene Eingliederung der verschiedenen hohen Beiträge fortfällt. Zugleich schlägt sie aber eine erhebliche Mehrbelastung weiter Kreise in sich, ohne dabei der Aussicht Abbruch zu thun, daß viele überhaupt nicht in den Genuss einer solchen Rente zu gelangen.

Internationale Bergarbeiterbewegung.

Österreich. Die "Wiener Arbeiterzeitg." bringt in ihrer letzten Nummer einen recht schlagenden Beweis von der Existenz des höheren Spitzelthums in den Bergarbeiterkreisen. Sie schreibt:

"Wir sind in der angenehmen Lage ein Beweisstück zu veröffentlichen, welcheszeugt, daß von der wahrhaft vaterlichen Obhürde der hohen Behörden für die Bergarbeiter. Wie aus dem Juhale folgenden Circulaires hervorgeht, ist es 'über hohen Auftrag' erlossen, stammt also direkt aus dem Aderbauministerium und bezieht sich also offenbar auf alle Bergarbeiter.

Das uns vorliegende, sonderbare Schriftstück lautet:

3. 241 ai 892.

Circulaire
an sämmtliche Herren Werksvorstände
an eigenen Händen.

Über hohen Auftrag wollen verläßliche Erforschungen eingehen werden, ob und auf welche Arbeiterzeitungen Ihre Berg- bzw. Hüttenarbeiter abonnirt sind, ferner welche dortigen Arbeiterzeitungen am häufigsten Mitteilungen über die Vorgänge und über die Arbeiter-Behältnisse bei den hierbeiztlichen (Oberösterreich, Salzburg) Berg- und Hüttenwerke bringen, beziehungsweise, welche Arbeiterzeitung von den dabei beschäftigten Arbeitern am meisten gelesen, resp. zur Kundgebung ihrer Wünsche und Beschwerden benutzt werden.

Diese Frage, deren Beantwortung womöglich bis Ende März entgegensehen wird, wollen wir Hochwohlgeborenen als eine vertrauliche betrachten und gesteht sich der Gesetzte der angenehme Erwartung hin, daß die diesbezüglich angestellten Nachforschungen in unauffälliger Weise werden vorgenommen werden.

Wels, den 23. Februar 1892.

K. L. Revierbergamt

Dr. G. Tambour.

Wie soll denn der Werksvorstand erfahren, welche Berg- und Hüttenarbeiter Arbeiterzeitungen abonniren, etwas, was ihm absolut gar nichts angeht? Die Arbeiter einfach fragen, das darf er nicht, denn er kann nur direkt von ihnen hören, und zweitens soll er ja seine "Nachforschungen in unauffälliger Weise" vornehmen. Die "unauffällige Nachforschung" kann, was muß selbst einem Oberbeamten oder einem Aderbauminister klar sein, nur auf zweierlei Weise geschehen: entweder auf dem Weg der Spionage oder durch die Belehrung des Briefgeheimnisses mit Hilfe der k. k. Postbehörde. Die Werksvorstände, soweit sie anständige Menschen sind, werden den einen Weg so wenig wie den anderen betreten können. Sie sind nämlich zu Polizeibeamten absolut nicht verpflichtet. Wie sollen sie aber sonst die Wissbegierde ihrer Oberbehörden befriedigen?

Doch aber ein Erfolg mit solchem Inhalt vertraulich behauptet wird, daß man nicht wünscht, daß die Arbeiter erfahren, welcher Natur die "Nachforschungen" der Bergbehörden sind, begreifen wir vollständig. Wir haben aber das entgegengesetzte Interesse und die Arbeiter werden auch aus diesem Erfolg ersehen können, welchen entscheidenden Wert die Arbeiterpresse für sie hat und sie werden danach handeln.

Belgien. Die britischen Bergarbeiter beachtigen ihre englischen Kollegen zu unterstützen. Der Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes bereitet ein Manifest an die Bergleute Belgiens vor, in welchem sie dieselben zu einer Beschränkung der Produktion aufrufen im Hinblick auf den Ausfall der englischen Bergarbeit.

Frankreich. In den Kohlenbergwerken von Cormeilles ist ein neu erkannter Streik ausgebrochen. 2000 Bergleute haben die Arbeit eingestellt.

Auf zur internationalen Solidarität!

Die Vertreter der Bergleute aller Länder haben sich verpflichtet, bei Streikbewegungen oder anderen wirtschaftlichen Kämpfen ihre Solidarität dadurch zu beweisen, daß jeder Kämpfende, die die Beschränkungen der Ausländer nicht eintragen könnte, vertrieben wird. Gerade das scheint in diesem Augenblick bringend geboten, wo die englischen Kommerzien in den Kampf zur Aufrechterhaltung der bisher geltenden Röthe einzutreten. Hier heißt es also die Solidarität beweisen. P. C. war in materieller Hinsicht, sondern auch moralisch nötigen die Ausländer umstürzen werden.

Dann also Kameraden Deutschlands beherzigt diese Mahnung. Keine Unterschichten zum Druck und Nachteil unserer englischen Brüder sei Gott die heilige Pflicht, die hindert die Parole. Der Sieg unserer Kameraden jenseits des Kanals ist auch der unsrige. Also zeigt, daß ihr solidarisch handeln könnt, und der Erfolg wird unser Bergarbeiter.

Gießt auf!

Für den Internationalen Ausschuß
für Deutschland.

L. Schröder.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Ein erfreuliches Zeichen seiner Prosperität beweist der Consnm-Verein der rheinisch-mehrf. Bergleute abermals. Am Dienstag, den 8. März eröffnete derselbe eine weitere Filiale und zwar hier. Um ihrer Stabilität bestehen lebt Zweifel nun törichter wir, daß auch die hohen Erwartungen dabei übertroffen werden. In dem wir die hiesigen Consnmvereins-Mitglieder durch diese Notiz besonders darauf aufmerksam machen, rufen auch wir dem neuen Unternehmen, daß einer tüchtlichen Beweis für das durch Eigentum der Arbeiter Greifbare liefern, ein fröhliches Glück auf!"

Gelsenkirchen. Ungeachtet derartlicher scheinen die seiner Zeit von A. Siegel als "Strohölze" bezeichneten 146 Knapp'schafts-Alefesten zu sei. Sie gerathen in Garnisch, sobald ihnen diese schmeichelhafte Titulation nur zu Gesicht kommt. Siegel sollte bekanntlich für die "Strohölze" sechs Wochen "brummen", ist aber entwisch. Um sich nun doch für diesen Schmitz "bedanken zu können", schlagen die geprägten Herren "Arbeitervertreter" einen anderen Weg ein. Unsere Zeitung brachte vor etwa 3 Monaten eine Notiz, welche besagte, die Alefesten hätten neuerdings Strafantrag gestellt, weil S. die Bezeichnung wiederholte habe. Zu gleicher Zeit wurde mitgetheilt, daß auf jeden "Strohölze" 5½ Stunden Gefängnis zu kommen. Diese Berechnung war den gouvemeurale Zeitungen gebracht und hatten wir sie wiedergegeben. Das hat die Herren gräßt und haben sie abermals in gesammelten Blättern, sondern nur gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur ungerichtet ihnen so verhafteten Zeitung, den jetzt im Gesangbuch weisenden Stam. Ruth. Da in dem Gesangbuch keine direkte Behauptung enthalten, werben die Leute mit ihrem Antrag wenig Glück haben, bezeichnend bleibt derselbe aber für den Geist, der unter ihnen herrscht, ferner bezeichnend für die Art und Weise, wie sie die Interessen ihrer Wähler wahrnehmen. Wenn ihnen von diesen vorgesetzten wird, daß sie ihre Pflicht nicht erfüllen oder zu erfüllen nicht im Stande seien, sind sie sofort mit dem Strafrichter bei der Hand.

Ihr Bergleute merkt's Euch bei den bevorstehenden Neuwahlen!

Nedendorf. Die große Arbeitslosigkeit im hiesigen Kohlenrevier veranlaßt verschiedene Arbeiterblätter zu längeren Betrachtungen, an deren Schluss besonders darauf hingewiesen wird, daß der christlich-soziale Bergarbeiter-Verein "Gießt auf" sich mit der Bitte an der Arbeitsminister Verlepsch gewandt habe, eine Enquete über die Art und Weise der hiesigen Entlassungen anzustellen.

Ob man nun damit bedachtigt, eine besondere arbeiterfreundliche und Erfolg versprechende That zu verherrlichen, wissen wir nicht. Ebenso wenig ist uns der Grund plausibel, warum man in dieser Weise für die "christlich-sozialen" einerseits und die "staatlichen Erbungen" andererseits Propaganda zum machen bestrebt ist. Wir selbst stehen diesen Dingen kahl, ja sogar feindlich mißtrauisch gegenüber. Wir trauen nicht so von Darlehen, daß wir alle Wohlthaten, die uns erwiesen würden, niemals vergessen können. Darum schwant auch noch die staatliche Enquete nach dem 8. der Sitzung in warmer Erinnerung vor uns. Was damals dabei herangeskommen ist, wissen wir sehr wohl zu wirtschaften und fassen es in die Worte zusammen:

"Es kreisten die Berge und es entstand eine lächerlich mindige Maus."

Das Gleiche wird auch diesmal der Fall sein. Das wissen die im "Verband Deutscher Bergleute", organisierten und auf dem Höhepunkt der modernen Arbeiterbewegung stehenden Bergarbeiter sehr wohl. Sie verlassen sich zumeist auf ihre Kraft und lassen es auch trotz des angeprochenen Kampfcharakters ihrer Organisation antrieblichen Einigungsvorschlägen nicht fehl. Einem Beweis dafür liefert die am 6. März hier abgehaltene Bergarbeiterverhandlung durch Annahme nachstehender Resolution:

"Die Versammlungen wollen beschließen, die Behördenverwaltungen zu ersuchen, die durch den schlechten Geschäftsgang entlassenen Bergarbeiter wieder in Arbeit zu stellen. Wir sind gewillt, insgesamt eine etwa nötige Fierschicht zu tragen."

Nicht minder ist der Beschuß der am gleichen Tage abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlung zu Gelsenkirchen. Dieser hatte folgenden Wortlaut:

"Für Abwehr der Massenentlassungen von Bergleuten, welche in der Gegenwart unter dem Vorwand mangelnden Kohlenabbaues seitens der Grubenunternehmer vorgenommen werden, hält es die heutige Versammlung für zweckmäßig, daß sich alle Berggenossen ihrer Organisation anschließen. Des Weiteren erachtet es die heutige Versammlung für wünschenswert, daß seitens der Beziehern von weiteren Entlassungen Abstand genommen wird, die Entlassungen auf der Grube, auf der sie waren, wieder eingestellt werden, und — da Feiertage vor Entlassungen das kleinste Übel sind, — als unerlässliche Pflicht der Solidarität der arbeitenden Kameraden, diesen den Vorzug zu geben. Endlich erachtet die heutige Versammlung in der gegenwärtigen Geschäftssiedlung nichts anderes als ein Ergebnis der anarchistischen, privatkapitalistischen Produktionsweise. Sie vertritt daher nach Möglichkeit für Bekämpfung dieses Systems vorbereitend zu wirken und erfordert an, daß zur Bekämpfung des Abwirtschaftsprozesses der privatkapitalistischen Wera die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Herausgehen des Lohnes das wirkamste Mittel ist. In Erwägung dieses und anderer Vortheile, welche die verminderte Arbeitszeit zur Folge hat, macht es die heutige Versammlung allen Anwesenden zur Pflicht, daß sie ohne das große Gewissen außer Acht zu lassen, für die Erfüllung einer Normalarbeitszeit von höchstens 8 Stunden einzutreten und die gesellschaftliche Organisation, deren vornehmste Aufgabe diese ist, thätigst unterzustützen.

Wie wohl wir ja auch zu der Hochszeit der Beziehungsverwaltung nicht zu viel zu erwarten haben, so zeigen die

Beschlüsse dennoch, daß die Bergleute von wahrer und aufrichtiger Solidarität bestellt sind. Sehr Einzelne nimmt lieber mit einem noch geringeren Lohn für sie, nur um die völlige Arbeits- und bezüglich Erwerbslosigkeit seines Kameraden aufzuheben.

Getrennt dem Sprichwort: "Geheiler Schmerz ist halber Schmerz" tritt einer für den andern ein und hier hätten wahrlich die von "christlicher Nachsinnliebe" treulosen Beziehungsverwaltungen Gelegenheit, diese zu beweisen. Den anderen Kameraden aber empfehlen wir, in gleicher Weise vorzugehen.

— Ein großer Polizeifreund und gewaltiger Sozialistensprecher scheint der Ausstreichermeister und Vermieter Joseph Körver, Bochumerstraße 15, zu sein und hat sein Humanitätsgefühl wieder einmal in ehr bemanzipatorischer Weise bewiesen. Als die Frau eines seiner Mietner erkrankt war und vor Schmerzen jammerte und schrie, versteigerte dieser "harmherzige Sammler" zu der rohen Auseinandersetzung, daß sie die Wohnung verlassen sollte; denn keine Leute könne er in seinem Hause nicht gebrauchen. Das geschah in der Anwesenheit des Mannes. Später von diesem zur Rede gestellt, wiederholte er diese brutale Neuerung. Natürlichthat ihm der Mann den Gefallen nicht und die Folge davon war, daß Herr Körver zum Polizeimeister lief und den ihm wiederwährenden Mann beschuldigte, daß er seine Frau nicht erahre. Selbstverständlich wurde auch hier das Gegenteil bewiesen, und der Monsieur Körver vermehrte nichts auszurichten. Später zog der in so gewiner Weise vernünftigste Mietner es vor, sich nach einer anderen Wohnung umzuschauen. Er fand auch bald eine solche und mißte sie. Aber was geschah da?

Auch hier hatte Herr K. seine Hände im Spiel. Er hatte nämlich das ehemalige Leben seines ehemaligen Mietners so schändlich dargestellt, daß der neue Hauswirth ihn nicht einzuladen lassen wollte und seine Möbel auf der Straße stehen bleiben mußten.

Ein anderes Bild von der statisstreiterischen Thätigkeit des Herrn K. lieferte folgendes Vor kommunist, daß der Wirt Franz Brückmann ebenfalls bezogenen kann. Diesen nämlich brachte er zur Anzeige, weil er einem Kind unter 14 Jahren Schnaps verkauft hatte, den K. ausdrücklich von demselben Kind hatte holen lassen. Nun, diese Beispiele mögen zur besorberen Empfehlung des Herrn Körver genügen und mögen besonders Geschäftsmen und Bauunternehmer sie nicht vergessen. Wir aber sagen:

"Der größte Lump im ganzen Land,
Das ist und bleibt der Denunziant!"

Schalke. Knapp'schaftsangelegenheit, so lauteten die Tagesordnungen von 4 Bergarbeiter-Versammlungen, von denen 1 hier, 2 in Gelsenkirchen und 1 in Bulte stattfand. Die Kameraden wußten die Wichtigkeit der Tagesordnung wohl zu wahrigen und waren allerwärts überaus zahlreich erschienen. Nach entsprechenden Vorträgen wurden alle Beziehungen, welche von den Rednern besonders herhoben wurden, einstimmig genehmigt. Mit diesen von den Versammlungen angenommenen Regelungen war aber das Maß der Kritik nicht erschöpft. Man ging noch weiter — und bezeichnend für die Thätigkeit der bisherigen Knapp'schafts-Alefesten war es — daß man sogar gegen das Knapp'schaftstatut von A bis Z protestierte. Ferner wurde eine Versammlung zwei- und eine dreigeteilte Kommissionen ernannt, denen die Aufgabe zufällt, in den einzelnen hierbei interessierten Sprengeln geeignete Kandidaten aufzustellen.

Wemerkenswert an diesen Versammlungen war besonders das Verhalten des Knapp'schafts-Alefesten Schäfer. Erstens bewies dieser "Arbeitervertreter" eine beschämende Unkenntlichkeit in parlamentarischen Dingen. In besonders zartem Taktgefühl zielte er den Vorwürfen einer Blüte, wo er höchstens eine Unwahrheit, deren Wahrscheinlichkeit durch nichts erwiesen ist, zum Vorwurf hätte erheben können. Die angewiesenen Überzeugungen brachten den "wahrheitsliebenden" Herrn zum Schweigen. Ja, er wußte das Gold der Wahrheit so energisch zu wahren, daß er es nicht einmal über sich gewinnen konnte, sich gegen vom Kamerad Dickmann wider ihn erhobenen Vorwurf zu verteidigen. Dieser bestand darin: Der Herr Alefesten wurde von einem Kranken aufgegriffen. In seiner Wohnung war er nicht einzutreten und der Betreffeide, welcher sich in ärztliche Behandlung begeben wollte und die Unterschrift des Alefesten unter seinem Krankenschein benötigte war somit gezwungen, ihn aufs Gerathewohl zu suchen. Das gelang ihm auch. Er traf den "gewissenhaften Arbeitervertreter" in einer Wirtschaft, wobei er lärmend mit Bleistift unterschreiben. Bald nachher entstande er seine Frau mit dem Auftrag, sich die vorgeläufige Unterschrift auszahlen zu lassen, an die zuständige Stelle. Doch was geschah jetzt? Man verweigerte ihr die Zahlung, weil der Alefesten von einem Kranken aufgegriffen hätte, er hätte den Unterschriftsbedürftigen in einer Wirtschaft gesetzen.

Hiergegen wußte der Alefesten, der Arbeitervertreter, nichts einzubringen er schwieg und — Schweigen ist auch eine Antwort, in diesem Falle aber das Gefändnis einer schweren, unverantwortlichen Schuld. Überhaupt sind die bisherigen Alefesten mit ihrem Latein bereits an Ende. Das sah man in diesem Falle. Das sah man in Essen und Bochum, wo zwei von den Alefesten einberufenen Versammlungen geschlossen werden mußten. Die Einberufenen weigerten sich ein Urteil wählen zu lassen. Die Einberufenen, denen allein die Entscheidung zustand, forberten es und die durch einen energischen Protest hervorgerufene Wärme brachte die Versammlungen die Schließung.

Darum Bergleute, seid auf der Hut und wählet Männer, die im Verbaude stehen und euer Recht zu wahren wissen. **Bochum.** Gelogen wird doch und wenn es nur teilweise geschieht. Schon in voriger Nummer hatten wir Veranlassung gewonnen, uns mit dem "Rhein-Westf. Tagesschall" zu beschäftigen und jetzt nehmen wir überwals die Gelegenheit wahr, und zwar, um so lieber, als es sich um eine Wahl handelt, die die Wahl der Knapp'schafts-Alefesten betrifft. Es weiß nämlich Folgendes zu berichten:

Die Neuwahl der Knappschäfts-Aleisten findet am Samstag, den 26. März statt. Die Wahlberechtigten werden daher zweckmäßig sich schon bald über einen geeigneten Kandidaten zu einigen haben. Bekanntlich haben die Knappschäfts-Aleisten für die Entwicklung des Knappschäfts-wesens eine große Bedeutung. Daher sind für ein solches Amt nur einfache, ruhige, im Verkehr gewandte, namentlich auch in Correspondenz geltende, ganzgerechte und in geschäftlichen Dingen unparteiische Männer zu empfehlen. Die Wähler dürfen sich nicht mehr auf die Fürsorge des Knappschäfts-Vorstandes verlassen. Das Auswahlrecht des letzteren ist weggefallen. Der Kandidat, der die meisten Stimmen bekommt, ist gewählt.

Den Anfang dieser Notiz wollen wir nicht bestreiten. Die in der Mitte gegebenen Anweisungen wünschen wir sehr stark von unserem Standpunkt aus erfüllt zu sehen; u. d. den Schluss von „die Wähler dürfen usw.“ an erklären wir für eine Lüge, die bestimmt ist zwecks Übervortheilung der Bergleute die öffentliche Meinung zu täuschen. Für uns gilt nämlich der § 208 des neuen Sichts des allgem. Knappschäftsvereins und dieser besagt:

Der Vorstand prüft, ob der Gewählte den Auordnungen entspricht und verpflichtet, falls Ansprüche sich nicht ergeben, die Gewählten nach vorheriger Bekanntmachung mit den Rechten und Pflichten der Knappschäfts-Aleisten durch Handschlag.“

Außerdem kann auch § 211 verhängnisvoll werden, denn er schreibt vor:

Außerdem kann der Verlust des Amtes durch Be- schluss des Vorstandes ausgesprochen werden, wenn nachdrücklich der Aleiste den Anforderungen des § 202 (Fähigkeit zur Ausübung des Amtes des Knappschäfts- Aleisten betreffend), nicht mehr genügt oder denselben wiederholt Verleihungen der Vorschriften des Statuts und Ver- nachlässigung seiner Dienstpflicht nachgewiesen werden. usw.“

Diese Auskuse genügt für den Nachweis, daß das „Hr. Wests. Tagebl.“ gelogen hat und sollte den Bergleuten allen Aufschluß geben, auf der Hut zu sein.

Grumme. Ein staatsnotarische Aufgabe scheint sich ein Lehrer von Harpen gestellt zu haben. Er soll nämlich seine Schüler gefragt haben, was für Zeitungen ihre Eltern lesen. Die Antwort fiel jedoch nicht nach Wunsch aus und er sah sich demgemäß veranlaßt eine andere Zeitung zu empfehlen. Ob er dadurch die Eltern belehren will, wissen wir nicht: „Sedenfalls wäre es besser, wenn er nach dem Sprichwort: Schuster bleibt bei Deinem Leid“ sich nur um den Unterricht der ihm anvertrauten Jugend kümmern wollte. Ober sollten seine Gehaltsverhältnisse ihn vielleicht zu dem Nebenwerb eines Beitragsboten veranlassen?

Wanne. Die Produktionseinschränkung schreitet langsam vorwärts. So wurden auf Zeche Pluto am 15. Februar 30 und 1. März 64 Mann gefündigt, das sind also in kurzer Zeit beinahe 100 Arbeitlose.

Essen. Endlich einmal freigesprochen wurde am 9. März von der hiesigen Strafammer unser früherer Redakteur Alois Kuch. Derselbe soll laut Strafantrag die Begehndirektion von Eintracht Tiefbau beleidigt haben und zwar durch einen Zeitungsartikel, in dem gesagt war, daß ein frischer Arbeiter entlassen und unter Vorzeigung seines Kutschernes vom Zechenplatz verwiesen sei. Der Vertheidiger mußte seinen Antrag dahin, daß durch diese Notiz die Direktion durchaus nicht beleidigt werden könnte, sondern höchstens die Aufführung der Beamten der Betriebe selbst. Solche Vorwürfe passieren täglich, ohne daß die Begehndirektion etwas davon erfährt. Von diesen ist ein Strafantrag aber nicht gestellt. Außerdem hat er den Gerichtshof festzustellen, ob nicht Verjährungszeit eingetreten sei, da die inhaltliche Notiz bereits im Mai veröffentlicht der Strafantrag indessen erst gegen Ende September gestellt sei. Nach längerer Beobachtung erkannte der Gerichtshof auf kostenlose Freisprechung und schloß sich in der Begründung dem ersten Urteile des Vertheidigers an.

Dortmund. Die Arbeiterklassen auf dem Bergwerken des Mülheimer's haben das zweite Tausend fast erreicht. Der „Glocke“ auf das offizielle Organ des Vereins für die bergbaulichen Interessen kündigte mit deutlichem Winken an, daß bei Anhalten der Flane des Kohlenlaufs die Abbindungen fortgesetzt werden. Dass diese Flane schwindet, ist nicht anzunehmen, es müssten denn vielmehr ganz neue Absatzgebiete im Auslaube offen werden, was sedenfalls sehr zu bezweifeln ist. Die Arbeiter wissen also, was ihnen in Aussicht steht. Mögen die Erfahrungen, die sie in diesem Winter sammeln können, recht vielen von ihnen die Augen öffnen und zwar auf immer, mögeln sie ihre Stellung zum Kapital so wählen, wie sie ein denkender, seine Lage begreifender Arbeiter notwendig wählen muß: dem Kapital in Front gegenüber, mit dem unerschütterlichen Willen, Auge um Auge, Jahr um Jahr gegen den Moloch zu bringen, in den Reihen der Sozialdemokratie.

Heeren. Ein merkwürdiges Schriftstück liegt uns von Zeche Königsborn“ Scheit 2 vor. Dasselbe war dort jedermann an der Kasse angeklagten. Es lautet:

Bekanntmachung.
Im Hdz 7 Sattelnord- und Sattelsättel ist bis auf Weiteres das Schießen unterlaut. Zu widerhandeln wird bestraft.

Gleichzeitig macht ich hierauf aufmerksam, daß im Hdz 7, seitdem Hdz 6½ nicht mehr mitgenommen wird, für die Ordnungsfahrt folgendes Gefüge festgesetzt ist:

1) für 1 Wagen welirte Kohlen 75 Pf.

2) " 1 " Guskholen 60 "

Das Schießverbot ist eine Folge des unerhörten hohen Prozentsatzes Grukhöhlen, die in diesem Hdz gesondert werden. Bei richtigem bergmännischer Arbeit würde der Stücklohsatz bedeutend höher sein.

Scheit II.
Zeche Königsborn, den 25. Februar 1892.

Lattau.

Was zu dieser Verordnung geführt haben mag, ist mir nicht näher bekannt. Doch liegt die Beurteilung nahe, daß es sich hierbei um eine Bestrafung sogenannter Ungehorsamkeit handelt. In letzter Zeit sollen nämlich verschiedene Wagen wegen zu starken Brodengehalts genehmigt worden sein. Die dadurch benachteiligten Bergleute fanden sich infolgedessen vor und haben keine Broden mehr, sondern nur noch Lanterne. Als Strafe dieses Verhaltens folgte obiger Gefäß. Und will es darum, daß bei dem Schießverbot eine Reduktion des Gehaltes ganz ungerechtfertigt ist. Der Bergmann hat dadurch auch bei gleicher Lohn- resp. Accordhöhe ohnehin einen schweren Nachteil und dieser soll noch durch Preissnormierung verschärft werden. Lieberhaupt ist die Bekanntmachung zur unrichtigen Zeit erschienen. Vorschriftsmäßig durfte sie nur am 1. und 15. des Monats, damit eben der Arbeiter noch Zeit zur Einsichtnahme der Bekanntmachung bleibt, veröffentlicht werden. Nun wäre zwar nicht ausgeschlossen, daß sie trotzdem erst mit dem 1. März in Kraft treten sollte, immerhin aber bleibt es ein unangeführtes Rätsel, warum davon nicht keiner Silber im Gefäß selbst etwas gesagt worden ist. Es erwacht also den Anschein, daß man auch hier auf die Unverfahreneheit der Bergleute rechnete, um möglicherweise in der Aussicht geplante Strafzollung vom Tage der Veröffentlichungen vornehmen zu können. Nun uns kann es recht sein. Wir glauben, daß man sich hierbei gründlich berechnet haben wird und zweifeln stark, daß solche Verdrückungsversuche zur sogenannten Überdrückung der jähren Lust zwischen den Arbeitern und Bechenbeamten resp. zu dem vielgepriesenen „friedlichen Einvernehmen zwischen Kapital und Arbeit“ beitragen werden.

Heven. Profitwirth soll es gewesen sein, was dem hiesigen Wirth Wilh. Nölken Aulach bot, dem Verband das Dokument anzufügen. Er selbst schätzte jedoch vor, daß die Polizei ihn dazu gezwungen habe. Indessen erscheint das als faule Ausrede, wenn man die Entwicklung der ganzen Angelegenheit ins Auge sieht. Anfangs, als die Zahlstelle dort verlor, verlangte der Wirth, daß monatlich 2 Versammlungen stattfinden sollten. Die Mitglieder gingen darauf nicht ein und der Herr Wirth erhöhte einfach die Preise. Die Folge davon war, daß unsere Mitglieder anfangs spärlich in das Lokal und die Versammlungen kamen, was wiederum dem Wirth Aulach gab, um dasselbe zu entziehen. Nun wir können uns hierüber trösten; denn einmal sind wir wegen der Polizei zur Entziehung der Beiträge nicht in Verlegenheit und zweitens besorgt dieses Geschäft auch noch der Zeitungsvorsteher. Hoffentlich aber wissen die Mitglieder was sie diesem Herrn gegenüber zu thun und zu lassen haben.

Mülheim (Ruhr). Die bevorstehende Wahl der Knappschäfts-Aleisten steht auch hier ein Vorbergrund der Tagesfragen. Besonders ist man empört, daß die Werke, und im Stuhrgebiet gibt es doch zahlreiche, vertreten kleine Stellen, auf je 100 Mann Belegschaft 1 Stimme haben sollen, dabei in ihrer Gesamtheit nur 80 Prozent der Beiträge der Vereinsmitglieder tragen. Das Beispiel, was man dabei anstellen kann, ist in seinem Ergebnis grenzenlos Übervortheilung der Arbeiter. Man denkt sich einen Knappschäftsverein von 600 Mitgliedern, dieser wird durch einen Aleisten vertreten. Diesem stehen 10 Werke gegenüber und zwar 3 mit je 110 Mann Arbeiter Belegschaft, 1 mit 70 — und 5 mit je 40. Es ergiebt sich dann nach § 173 des Statuts, daß die Arbeiter einen Vertreter, die Werke aber für jede Belegschaft bis zu 100 Mann eine, für jedes weitere angefangene Hundert aber 1 weitere Stimme haben. Was folgt daraus? Einem Arbeitervertreter stehen bei 600 Mann 12 Bechenvertreter gegenüber.

Nun finden ja allerdings die Abstimmungen innerhalb der beiden Theile getrennt statt. Dieser ist zweifelhaft. Wohl wird aber wieder wichtig, weil nur bei Ueinstimmung beider Theile ein Antrag als angenommen, also als Beschluss gilt. Bei der Schwierigkeit, Ueinstimmung herbeizuführen, werden jedoch die meisten Verbesserungen, die die Unternehmer stärker in Anspruch nehmen könnten, unterbleiben. Das aber sollte gerade die Demeraden darüber aufklären, daß hier gesetzliche Regelung entschieden am Platze ist, und daß die Abstimmungen einfach, wie bei gewöhnlichen Volksversammlungen vorgenommen werden. Allerdings bedingt das auch, daß die Bechenvertreter nicht mehr Recht haben, als sie zu den Unterhaltskosten steuern und das wäre in diesem Fall vier Fünftel von dem, was den Arbeitern zu kommt.

Saarrevier. Auf Grube Gerhard wurde dem Vertrauensmann des Reichsschutzbundes, Joseph Schöpp vor Wöhren, die Arbeit gekündigt. Was, sagt natürlich die „St. Johanner Volkszeitung“, die diese Notiz bringt, nicht, der Zusammenhang läßt vermuten, daß es sich um eine Mahnmeldung handelt.

Saarbrücken. Vor einiger Zeit wurde der fröhliche Redakteur Hünninghaus wegen Beleidigung des Herrn Bucci zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die intrinierte Neuzeitung war in einer öffentlichen Versammlung gemacht worden.

Eschweiler. „Habt Vertrauen zu eurer Verwaltung“, so lautete es im Jahre 1890 in einem Anschlag an die Belegschaft der Grube Wilhelm und Rothberg. Wie seltsam dagegen von der Verwaltung das Versprechen, welches sie der Belegschaft gegeben hat, gehalten wird, davon wissen die Arbeiter manch hübsches Tierchen zu singen. Das Vertrauen wird in seinen Grundfesten erschüttert, wenn man bedenkt, mit welcher Einfachlichkeit der Arbeiter heute wieder behanbelt wird, wie praktisch man mit der Ausfahrt ist und welche Löhne wieder gezahlt werden. In den Förderungen, welche am 15. Mai 1889 bewilligt wurden, heißt es wörtlich: „Schätzbarer soll zehn Stunden sein, sodaß 10 Stunden nach der Auffahrt der Belegschaft ausgefordert ist also gegenwärtig von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Also die Tagesschicht ist um 4 Uhr Nachmittags, die Nachschicht um 6 Uhr Morgens ausgeführt.“

Diese Bewilligungen waren unterschrieben von den Herren Obersteiger Phillips, Direktor Hoffmann, Obrgermeister Blum und Landrat von Brenning. Vergleicht man jedoch die Aussicht von heute mit dem Versprechen von damals, so findet man, daß eine kolossale Änderung eingetreten ist, denn an keinem Tage ist die Tagesschicht um 4 Uhr ausgefordert worden. So halten die Herren ihr Versprechen und dabei soll der Arbeiter Vertrauen in der Verwaltung haben. Vergleichen wir die Löhne von heute mit dem Versprochenen, so werden wir ebenfalls einsehen, daß die Herren das Versprechen

welches ihnen in einem günstigen Moment abgezwungen war, zu halten nicht gewillt sind.

Werden Beschwerden dagegen geführt, dann heißt es: „Seid froh, daß Ihr noch so viel verdient, denn so bleiben die Löhne doch nicht stehen, gefällt Ihnen das nicht, suchen Sie sich andere Arbeit, denn wir können Leute genug haben!“ — das heißt mit anderen Worten: „Ihr Vogel, oder stirb!“ Dies sollte man meinen, wobei sich der Herr Vanbrath oder Bürgermeister, welche damals die Förderungen unterschrieben, mit der Sache ein wenig beschäftigt haben. Am 14. Mai 1889 als die Wahlen der Bergarbeiterbewegung auch hierher getrieben wurden, hielt der Herr Vanbrath an die Belegschaft eine Ansprache und bemerkte zum Schlus: „Und wisset, daß ich die Mittel in der Hand habe, euch zu zögern.“ Dicht sollte er den Kohlenbaronen zeigen, daß er auch Mittel in der Hand hat, diese zu zögern.

Wir werden nicht unterlassen, derartige Ausführungen und Unterredungen, die uns bekannt werden, zu notiren, um sie zu gelegener Zeit und an geeigneter Stelle anzubringen. Die Bergleute werden jedoch nach reiflicher Überlegung begreifen, daß alle Versprechen seltens der Kapitalisten Phrasen sind und den Zweck haben, den Arbeiter in aufgeregten Zeiten zu beruhigen, um ihn nachher am Gänzelbande weiter führen zu können.

Deshalb rufen wir den Arbeitern zu: „Habt Vertrauen zu euch selbst, organisiert euch und laßt die Sklavenseite, in die ihr festgeschnitten seid, darstehen.“

Vormrevier. Um den Profit der Kohlenbarone zu vermehren, ist hier auch wieder den Arzten der sonst schon so ferne Lohn um ein Bedeutendes beschritten worden, so daß bei den hohen Lebensmittelpreisen die meisten Haushaltungen es am unbeholflichsten mangeln lassen müssen. Eine Illustration hierzu lieferte uns am vergangenen Sonntag die Grube Maria b. Höingen, indem die Verwaltung den dort beschäftigten Schmieden einen Lohnabzug machte bis zur Höhe von zehn Mark, worüber dieselben so in Erstaunen gerieten, daß u. A. sogar die Fäusterscheiben dafür blieben mussten. Auch gibt es viele Geschäftslente, welche, trotzdem sie vom Arbeiter leben müssen, dennoch denselben verachten. Ein Matador darin ist der Bäder und Wirth J. zu Höingen, der seine Gäste nur bei Arztern zu verantwor- ten und doch bei jeder Gelegenheit über Verbandsmitglieder hält und schreibt: „Ja, streift nur, ich werde Euch das Brod heretragen und s. w.“ Man hätte besser, in ruhiger Zeiten die Leute nicht zu belästigen, dann brauchen sie auch in aufgeregten Zeiten: ich das Brod zu verweigern. Aus vorstehenden beiden Fällen ist erichtlich, daß jeder, der isoliert dasteht, allen Chancen und jeder Unterstützung ausgesetzt ist, was leicht vorkommen würde, wenn alle organisiert wären. Deshalb treibt Man für Man dem Verbande deutscher Bergleute bei und laßt euch durch keine Machinationen der Gegner anhalten. Nur ein Dämon kann dem Arbeiter in seinen Bemühungen zur Organisation entgegentreten. Also jeder frisch auf zur Agitation!!!

Staßfurt. Auch eine Produktionseinschränkung sollte wohl folgende Maßregel auf dem Maßwerk des fiktiven Unternehmens Adenbach sein. Dort wurde am 8. Februar die 8ständige Arbeitszeit eingeführt, Soweit kann man die Humanität nur anerkennen. Doch:

„Kein' Fahrt ich glücklich enden
Auf den mit immer vollen Händen
Die Güter ihre Gaben freu'n.“

So geschah es auch hier. Bereits in derselben Woche ging es wieder mit Überstunden los, so daß die Leute froh waren, wenn sie mal zur Schicht nach Hanse gehen konnten. In der Grube betrug für die Förderknele die Mittagspause 10 Stunden. Am 7. März wurden sogar 3 Drittel eingeschafft, während man auf dem Maßwerk mit 2 Dritteln arbeitet, dafür sind natürlich auch dort die Überstunden an der Tagesordnung. Die Ausläufer machen täglich eineinhalb, Sonntags sogar zwei Schichten und die Leute auf dem Maßwerk erzielen monatlich 30—36 Schichten. Bei einer Kameradschaft, wo früher bei flottem Geschäftsgange 2 Drittel eingeschafft waren, begrüßt man sich scherhaft in diesem Frühjahr mit einem, naistisch bei ein oder einhalb Schicht pro Tag. Darüber getraut sich Niemand zu melden, denn wer opponirt, wird egmittelt. Es warten vor den Werkthöfen gerug andere, die gerne arbeiten wollen und sei es zu den schmähesten Bedingungen. Diese unsterblichen Verhältnisse aber können nur durch geschlossene Einigkeit aller Arbeiter abgeschafft werden und darum:

„Auf zur Organisation!“

Plauenscher Grund b. Dresden. Im Sonntag den 6. März fand in der roten Schule in Döhlen eine ziemlich gut besuchte öffentliche Bergarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: Die Gewerkschaftsbewegung und der bevorstehende Gewerkschaftskongress. 2. Wahl eines Delegierten der Bergarbeiter. Der Referent Herr Herm. Sachse, Oberplanitz, sprach sehr ausführlich über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung bis zu dem heutigen Stand. Weiter erklärte sich der Redner mit dem Organisationsentwurf der Generalkommission, welchen er des längeren behandelte, einverstanden und erfuhr zum Schlus, daß sich die Bergarbeiter alle einer Organisation anschließen würden. Redner erzielte reichen Beifall für seine Ausführungen. Folgende Resolution, welche aus der Mitte der Versammlung eingebracht war, wurde einstimmig angenommen:

„Die heutige öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, erklärt sich weiter, um die ganze Arbeiterbewegung zu fördern, für die Centralisation der Gewerkschaften und verpflichtet sich die Anwesenden, mit allen Kräften darauf hinzuwirken und dafür einzutreten. Weiter erklären alle hier anwesenden Bergarbeiter, dem deutschen Bergarbeiter Verband beizutreten, um so ihrer Pflicht nachzukommen, und erklären sich auch für Beisitzung des Gewerkschaftskongresses.“

Beim 2. Punkt: Wahl eines Delegierten, wurde Genosse Anton Strutz, Bördian, einstimmig gewählt.

Leuchtern. Am 6. b. feierte die hiesige Zahlstelle des Wirkbaus deutscher Bergleute ihr erstes Stiftungsfest,

Von Nachmittag 4 Uhr fand im Gasthof zum Norddeutschen Hof ein Ball statt, wozu sich sämmtliche Mitglieder mit ihren Frauen eingefunden hatten. Aber auch viele neue Mitglieder ließen sich an diesem Tage in die Räume des Verbandes einzeichnen; es ist dies wohl ein Beweis, daß auch ein Berufsgenug für unsere Sache agitieren kann. Die Arbeiter kommen auch hier immer mehr zu der Einsicht, daß sie sich organisieren und in geschlossenen Reihen für eine bessere Existenz gegen den Feind, das Kapital, kämpfen müssen. In Ruhe und schausier Ordnung verlief das Fest, die Festteilnehmer waren in froher und heiterer Stimmung bis nach Mitternacht zusammen und verbrachten sich gegenseitig, fest und treu zur gewerkschaftlichen und politischen Agitation zu stärken.

Gottesberg. Der "reichstreue" Knappenverein mag doch wohl sehr wenige Mitglieder zählen, sonst würde der selbe nicht nöthig haben, Einladungen zu einem Kränzchen an sämmtliche hier selbst bestehenden Vereine ergehen zu lassen. Die Mitglieder wurden am vergangenen Sonntag durch einen Vortrag über "Bergmännischen Sagen" — erblickte Augen

genannt — gefüllt. Zu verlustigen lehrreichen Vorträgen kann sich der Verein wahrscheinlich nicht entschließen.

Briefkasten der Redaktion.

Verschickte Einsendungen mußten wegen Raumangel zurückgestellt werden.

G. W., Gottesberg. Ja!

P. C., Uedendorf. Ihre Ansicht widerspricht den statutarischen Bestimmungen. Es heißt baselbst unter Titel VII, Abs. 1 Generalversammlung: § 163. "Aus Vertretern der Vereinswerke und denen der Knappenschaft-Mitglieder (Knappische Altesten) wird eine Generalversammlung gebildet, welche berufen wird zum Zwecke: a. der Wahl der Mitglieder des Knappenschafts-Vorstandes, b. der Feststellung und Aenderung des Vereinstatuts". — Abschluß a. handelt also erst von der Wahl des Vorstandes und beginnt erst mit § 173. Alles Vorgehende von § 163 an umfaßt also die Zusammensetzung und die Aufgaben der in den wichtigsten Fragen gütigen Generalversammlung. Darunter fällt auch

der § 172, welcher sagt: "Alle Beschlüsse (wohl verstanden alle) werden nach absoluter Stimmenmehrheit gefaßt. Abstimmungen finden nur innerhalb der einen und der anderen Seite der Vertretung statt. — Welchen die Errichtungen beider Thüle von einander ab, so gilt der in Frage stehende Auftrag als abgelehnt." — Also ist das Gesagte, ihrerseits Beantwortete, doch richtig und wenn hier und da anders verfahren ist, so hat man eben die Arbeiter-Verein alias Altesten über vortheilt und statutenwidrig gehandelt.

Langenbreer, W. F. Sind wohl verpflichtet zu bezahlen, aber wählbar nicht.

Schanze, W. R. Nachrichten und Anzeigen, welche Personen verherrlichen, finden keine Aufnahme.

J. v. H., Dümpten. Besten Dank für freundliche Zusendung.

G. R. Sch., Massen. Bedeutet die Zahl der Gewerkschaften.

Gottesberg, Knappenverein. Glück auf! Die Anzeige kostet 2,70 Mk. Der Betrag wird in Briefmarken erbeten.

öffentliche Bergarbeiterversammlungen

| Ort. | Zeit. | Vortr. | Bemerkungen. |
|-------------------------------------|---------|-------------------|--------------|
| Samstag, den 19. März: | | | |
| Auf dem See | 7 Uhr | W. Becker | |
| Nüdinghausen | 5 Uhr | Kübach | |
| Sonntag, den 20. März: | | | |
| Grimme-Böde | 4 Uhr | Krämer | |
| Altendorf-mund | 4 Uhr | Schubert | |
| Ettepe | 6 Uhr | Becker | |
| Despel | 4 Uhr | Marte | |
| Grimme | 4 Uhr | Schmitz | |
| Haardorf | 4 Uhr | Hessermann | |
| Aplerbeck | 4 Uhr | Weßling | |
| Schüren | 11½ Uhr | H. Wildberg | |
| Weitmar | 3½ Uhr | Waldschlößchen | |
| Weitmar, Neuling, | | | |
| „n. Baderberg“ | 5½ Uhr | Rotermann | |
| Bärendorf | 4 Uhr | Schmitzbach | |
| Gulerum | 5 Uhr | Hammelbeck | |
| Darpow | 5 Uhr | Valentin Stang | |
| Wengers | 4 Uhr | Rüping | |
| Hombroch | 5 Uhr | G. Störling | |
| Kieme | 4 Uhr | Stalleitmann | |
| Marten | 4 Uhr | Kleffmann | |
| Berghofen u. Berg- | | | |
| hofermark | 5 Uhr | Carl Keller | |
| Brackel | 5 Uhr | Rosenberg | |
| Eppendorferhaide | 6 Uhr | H. Hellmich | |
| Uuna | 11 Uhr | H. Dröge | |
| Sillmerich | 4 Uhr | Henne | |
| Zangen dreer | 3 Uhr | Schäfer (Bahnhof) | |
| Heitzen | 7 Uhr | F. von der Barg | |
| Riede- und Ober- | | | |
| massen | 7 Uhr | Friedr. Gors | |
| Heven bei Herbede | 4 Uhr | Wohlfahrt | |
| Höttingen | 11 Uhr | Ang. Höding | |
| Dahlhausen | 4 Uhr | H. von Egelien | |
| Eprokshövel | 4 Uhr | F. Schulte, Over- | |
| | | bed | |
| Alsfaden | 4 Uhr | Schröder | |
| Glyrum | 11½ Uhr | Otto Haberland | |
| West-Herbede | 6 Uhr | S. Niedersteberg | |
| Wiemelhausen | 4½ Uhr | Wlh. Diekamp | |
| Wölheim | 1 Uhr | Hermann Sieger | |
| Westenfeld | 4 Uhr | Zimmermann | |
| Dortmund | 11 Uhr | Zimmermann | |
| Eßen | 11 Uhr | W. Kratz | |
| Braubauerschaft | 11 Uhr | H. Herchenbach | |
| Caterenberg | 11½ Uhr | Bieckhaus | |
| Schalke | 11½ Uhr | Wilhelmsgarten | |
| Schalke | 4 Uhr | Diezner | |
| Stoppenberg | 4 Uhr | J. Kroßmann | |
| am Donnerstag, den 24. März: | | | |
| Altenbochum | 6 Uhr | Hemjoh | |

Tages-Ordnung für alle Versammlungen:
Knappenschaftswahl resp. Aufstellung der Kandidaten.
Referenten sind zur Stelle.

Sold.

Die Jahreshallen Versammlung findet am 27. März Nachmittags 5 Uhr statt.

1. Bühnung der moralischen Beiträge.
2. Sozialfrage.
3. Berichtszeit.

Um pünktliches Erscheinen bitten
Der Bertrauenesmann.

Winz-Baak.

Die Mitglieder der Zunftstelle Winz-Baak werden gebeten, in der Zahlungszeitreihen zahlreicher zu erscheinen.

Samstag, welche Zahlstelle war die erste mit, welche dem Verband beigegeben ist, beweist auch so mit der Sammelzettel, kommt am nächsten Samstag Mann für Mann.

Der Bertrauenesmann:
Heinrich Weber.

Gumes.

Am Sonntag, den 20. März b. J. Nachmittags 3 Uhr, werden in Erschließung in meiner Wohnung die Beiträge für diesen Monat erhoben.

Ich bitte daher, daß ein Fieber erseht, weil auch die neuen Statutenblätter ausgegeben werden und jeder sein Buch selbst abholen soll.

Der Bertrauenesmann.

Günzigfeld.

Wegen der Generalversammlung des Consum-Berei. findet die Versammlung für Günzigfeld nicht am 13. sondern am 21. März im Lokale des Herrn Heinrich Höckamp, Nachmittags 4 Uhr statt.

Zur besseren Regelung der Erschließung von Beiträgen ist der Vorteil zur Entgegennahme von Zahlungen ermächtigt. Der Bertrauenesmann.

Holzappel.

Sonntag, 20. März, findet beim Gastwirth Ch. Hennemann.

Erschließung von Beiträgen statt:

von 3—4 Uhr für die Delegierten,

von 4—6 Uhr für die Mitglieder.

Der Bertrauenesmann.

Ettepe.

Die Bergarbeitermitglieder von Ettepe werden gebeten, am letzten Sonntag im März im Lokale des Wirths H. Becker zahlreich zu erscheinen. Es soll ein Bertrauenesmann vorgeschlagen werden.

Der Bertrauenesmann.

Westrich.

Die Monatsversammlungen finden nicht am 2., sondern am 1. Sonntag statt.

Der § 172, welcher sagt: "Alle Beschlüsse (wohl verstandene alle) werden nach absoluter Stimmenmehrheit gefaßt. Abstimmungen finden nur innerhalb der einen und der anderen Seite der Vertretung statt. — Welchen die Errichtungen beider Thüle von einander ab, so gilt der in Frage stehende Auftrag als abgelehnt." — Also ist das Gesagte, ihrerseits Beantwortete, doch richtig und wenn hier und da anders verfahren ist, so hat man eben die Arbeiter-Verein alias Altesten über vortheilt und statutenwidrig gehandelt.

Langenbreer, W. F. Sind wohl verpflichtet zu bezahlen, aber wählbar nicht.

Schanze, W. R. Nachrichten und Anzeigen, welche Personen verherrlichen, finden keine Aufnahme.

J. v. H., Dümpten. Besten Dank für freundliche Zusendung.

G. R. Sch., Massen. Bedeutet die Zahl der Gewerkschaften.

Gottesberg, Knappenverein. Glück auf! Die Anzeige kostet 2,70 Mk. Der Betrag wird in Briefmarken erbeten.

Für die bevorstehenden Wahlen der Knappenschaft-Altesten,

die für Samstag, den 26. März, in Aussicht genommen sind, empfehlen wir den Kameraden und besonders den Bertrauenesmannen sofortige Aufstellung der Kandidaten aus den Reihen der Bergarbeiter zu tun. Siehe z. B. Entree 10 Pf.

Der kleinste Fehler, die winzigste Unterlassung rächt sich nämlich bitter, da sie jedesmal die Unglücksfeier der Stimmenwahl zur Folge hat.

Also Kameraden, heißtet Euch, diesem Wunsch so schnell und gewissenhaft wie möglich nachzukommen, damit der Vorstand in der Lage ist, das eingefundene Material in der Sitzung oder durch sonstige Veröffentlichung den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen. Nur so werden Irrthümer vermieden werden können, nur so werden unsere Kandidaten sicher zum Siege gelangen.

Edame Niemand, thue jeder seine Pflicht und der Erfolg ist unser zum Wohl aller verantworteten Mitglieder des Knappenschaftvereins.

Also eifrig an's Werk!

Glück auf!

Der Vorstand des
Verbandes deutscher Bergleute.

Lütgendortmund.

Sonntag, den 27. März Nachmittags von 4 Uhr an:
Concert und Kränzchen.

Alle Verbandsmitglieder, Freunde und Gönner sind eingeladen.

Entree für Mitglieder 30 Pf.; für Nichtmitglieder, die nicht angehörige Bergleute sind 75 Pf.; für den Verband nicht angehörige Bergleute 3 Mark.

Consumangelegenheiten.

Protocollo

In der Vorstandssitzung des Consumvereins rheinisch-westfälischer Bergleute „Glück Auf“ am 14. März 1892 wurde das Vorstandsmittel

Th. Werdelmann, Wattenscheid zum Vorstand ernannt.

Gelsenkirchen, 14. März 1892.

Th. Werdelmann,

Jacob Brodum,

Jul. Schwint.

Correspondenzen und Geldsendungen sind na, wie vor an die

Fritz Gathmann, Gelsenkirchen,

Kirchstraße 9

zu senden.

Der Vorstand.

Consum - Verein

Glück auf!

zu Eichlinghausen und Umg. gen.:

Entgegnete Großeschaft mit beschränkter Haftpflicht.

General - Versammlung.

Sonntag, den 27. März, Nachmittags

4 Uhr

im Vereinzelthal bei Emile Thöing.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Jahres-Nichtung pro 1891 und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlussfassung über Vertheilung des Reingewinns pro 1892.

Der Aufsichtsrath.

Sterbetafel des Verbandes.

Es starb an den Folgen der Proletarier-Krankheit das Verbands-Mitglied

Adam Wolf.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Mitglieder der Zunftstelle

Winz-Baak.

Am 3. d. M. starb nach 3 tägiger Krankheit an der Lungenschwindsucht unser Verbands-Mitglied

Anton Gerhalm 2

auf Seilnau, Kreis Unterländ, Amt

Diez im Alter von 22 Jahren.

Infolge seiner am 15. Oktober 1891 auf Seile Goetzegegen erlittenen schweren Verletzungen starb unser Kamerad und Verbands-Mitglied

Heinrich Alsted